

BÜCHERSCHAU

UNGARISCHES SOLDATENTUM 895—1914. Von Árpád v. Markó. Dacia, Budapest, 1942. 414 S. Mit Beilagen und Skizzen im Text.

Das grundlegende, großangelegte Werk des verdienstvollen Kriegshistorikers, der sich durch eine Reihe von Studien auch im Ausland einen guten Namen erworben hat, kann im Rahmen einer kurzen Besprechung kaum gebührend gewürdigt werden. Dieses Buch muß jedermann lesen, der die Kriegstüchtigkeit des Ungartums, die ruhmreiche Vergangenheit seiner Wehrmacht nicht nur aus trockenen Berichten oder oft nur flüchtigen Mitteilungen der Tagespresse kennen lernen will: es zeichnet sich durch überlegene Beherrschung des riesigen Stoffes, klaren Aufbau und überzeugende Darstellungsart aus. Nach einer kurzen Einleitung, die einen guten Überblick über den Wandel ungarischer Kriegskunst im Laufe der Jahrhunderte gibt, gliedert Verf. sein Material in fünf Hauptteile: der erste Hauptteil behandelt die ungarischen Nationalarmeen von der Zeit der Landnahme bis zur katastrophalen Niederlage bei Mohács im Jahre 1526; im zweiten Hauptteil schildert Verf. die Stellung des ungarischen Heeres im Habsburgerreiche, also in der Zeit von der Türkenherrschaft bis zum Dualismus; der dritte Teil bringt eine eingehende Darstellung der Kämpfe des Ungartums für seine nationale Unabhängigkeit, also den Aufstand Franz Rákóczi II. und den Freiheitskrieg der Jahre 1848—49. Die beiden letzten Kapitel behandeln schließlich die alte ungarische Bewaffnung und die Beteiligung ungarischer Truppen und Soldaten an Kriegsoperationen nichtungarischer Armeen. Die lebendige Darstellung wird durch eine Fülle von sorgfältig ausgewählten Bildern und lehrreichen Skizzen ergänzt, die die Leistungen ungarischer Soldatentums auch dem nicht fachkundigen Leser überzeugend darlegen. Auch aus diesem schönen Werk ergibt sich — wie aus jeder ernstesten Gesamtdarstellung ungarischer Geschichte — die große Lehre, daß ein starkes Ungarn im Donauraum nicht nur für das eigene Volk,

sondern auch für die Nachbarstaaten, ja für ganz Europa von großer Bedeutung war und stets bleiben wird. Diese Stärke aber ist stets durch die Wehrmacht des Ungartums bedingt. Am stärksten war der ungarische Staat unter jenen Árpádenkönigen, sowie unter Ludwig von Anjou und Matthias Corvinus, die sich auf eine kräftige, disziplinierte, selbständige Armee stützen konnten. Auch die Zukunft des Landes und sein Anteil an dem Aufbau des neuen Europa kann nur durch soldatischen Geist und Einsatzbereitschaft gesichert werden. Möge das verdienstvolle Werk Markós dem ungarischen Soldaten gegenüber auch im Ausland die Achtung vertiefen, die er durch seinen Dienst an Europa in den Stürmen von Jahrhunderten vollauf verdient hat.

HEIMAT UND WELT. (*Haza és nagyvilág*). Von Ladislaus Cs. Szabó. Franklin, Budapest, o. J. 360 S.

Ladislaus Cs. Szabó ist ein vornehmes Mitglied der führenden Gruppe der ungarischen Essayisten von heute, neben Gyula Illyés, Alexander Márai, Ladislaus Németh und Áron Tamási eine hervorragende Persönlichkeit der jungen ungarischen Literatur überhaupt. Bisher erschienen von ihm erzählende Werke in zwei Bänden und sechs Bände Studien, was gleichfalls davon zeugt, wie sehr der Essay seine wesensgemässe Ausdrucksform ist. Neben Kőlcsey und Kosztolányi schreibt Cs. Szabó die gepflegteste Prosa, wie dies der strengste der lebenden ungarischen Kritiker, Ladislaus Németh feststellte. Das neue Buch von Cs. Szabó enthält 35 Studien, die — abgesehen von zwei — alle in den letzten vier Jahren entstanden. Verf. behandelt vor allem drei Probleme: die Sendung der kleinen Völker, das Schicksal Latein-Europas und die Geltung des neuen ungarischen Klassizismus. Alexander Márai stellte über dieses Buch fest, daß Cs. Szabó in der Sprache der Weltliteratur redet, daß er der Dolmetsch seines Volkes vor der großen Welt sei. Die Sendung der kleinen Völker vermochte er wohl mit dauernder Geltung zu formulieren, indem er betonte, daß

die erste Pflicht die Sicherung des Daseins, die zweite die sittliche Haltung und die dritte die Wahrung des menschlichen Maßstabes sei. Auch diese Studien — wie auch alle anderen von Szabó — sind voll von historischen Hinweisen, kulturgeschichtlichen Belegen und weltliterarischen Ausblicken. Wollen wir dem ausländischen Leser die Art des ungarischen Essays und seine gesamt-europäischen Beziehungen verständlich machen, so verweisen wir am besten auf Cs. Szabó und auf seine Wahlverwandten unter den englischen Romantikern Ch. Lamb, L. Hunt und W. Hazlitt.

UNGARISCHE SEELE, UNGARISCHE ARBEIT IN SCHRIFT UND BILD. (*Magyar lélek, magyar munka írásban és képen*). Herausgegeben von Elmar Radisics. Ohne Verlag, Budapest, 1943. 194 S. Mit zahlreichen Bildern.

Das prächtig ausgestattete Buch, ein Meisterwerk des ungarischen Buchdrucks, will die Mannigfaltigkeit ungarischer Schöpferkraft darstellen. Es führt einige Abschnitte der ungarischen Geschichte, vor allem der Kulturgeschichte und ihre hervorragenden Gestalten in zeitgenössischen Bildnissen, Denkmälern und in Photomontagen vor. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, ob stilgeschichtlich nicht zusammengehörende Denkmäler und historische Bildnisse zusammengeschnitten und plakatartig in einem Band zusammengefaßt werden dürfen. Dies ist eine übertrieben mechanische Art der Betrachtung zusammengehörender Erscheinungen, jedenfalls aber anschaulich und belehrend. Der Band wurde zunächst für das Ausland zusammengestellt, die ungarische Fassung ist nur in beschränkter Exemplarzahl gedruckt worden, als Vorbereitung zu den fremdsprachigen Ausgaben. Die Buchdruckerei Athenaeum, die am besten ausgerüstete Offizin Ungarns, leistete sowohl im Druck als auch im Einband eine prächtige Arbeit, der Pergament umschlag ist heute wohl ein europäisches Unikum.

DIE ANTIKEN ÜBERLIEFERUNGEN DES UNGARTUMS. (*A magyar-ság antik hagyományai*). Von Tibor Kardos. Parthenon-Studien 5. Parthenon-Franklin, Budapest, 1942. 94 S.

Universitätsdozent Tibor Kardos, der verdienstvolle Erforscher der ungarischen Renaissance, untersucht in seinem neuesten Werk in der tausendjährigen Vergangenheit, der sozialen Einrichtung, in Brauchtum, Leben, und im ganzen Geist

des Ungartums die antiken Spuren, die sich in den ungarischen Lebenserscheinungen kundgaben. Das bündig, mit genußreicher Flüssigkeit geschriebene Buch untersucht nicht nur die philologischen Einflüsse, sondern vielmehr die schöpferischen Begegnungen des antiken und ungarischen Genius. Nach Untersuchung der antiken Denkmäler des ungarischen Bodens behandelt Verf. die ungarischen Sonderformen der antiken Überlieferung in lateinischer Sprache, soweit sie im Mittelalter und im Humanismus hervortreten, um dann von der Barockzeit bis heute den Humanismus in ungarischer Sprache zu erörtern. Das Werk von Kardos steht im Zeichen der neuesten Forschungen und faßt naturgemäß zunächst seine eigenen bahnbrechenden Forschungen zusammen, manche seiner Ergebnisse werden sogar zum erstenmal in diesem Buch veröffentlicht. Wer die Zusammenhänge des Ungartums mit der antiken Welt kennen will, wird das Werk als unentbehrliches Handbuch immer wieder heranziehen.

GESCHICHTE DER DEUTSCH-UNGARISCHEN KULTURELLEN BEZIEHUNGEN (*A magyar-német művelődési kapcsolatok története*). Von Franz Helle, Kön. Ung. Universitätsdruckerei, Budapest, 1942, 213 S.

Der Verfasser dieses Buches, Professor an der Reichsdeutschen Schule in Budapest, verfolgt die an sich anerkennenswerte Absicht, die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn durch ihre Zusammenfassung auf Grund der bisherigen Forschungsergebnisse in weiten Kreisen bewußter zu machen und zu vertiefen. Leider wird diese Absicht nicht in vollem Masse erreicht. Verf. hat zwar ein riesiges Material gesammelt — auch manches Unwesentliche berücksichtigt, manches Wesentliche dagegen außer Acht gelassen — konnte sich indessen nicht dazu entschließen, dieses Material übersichtlich zu ordnen und dem Leser dadurch den eigentlichen Sinn seines Themas nahe zu bringen. Auch die in der Wissenschaft immer wieder auftauchenden Probleme um die deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen fehlen in dem Werke völlig, obwohl gerade diese die wertvollsten Anregungen zum weiteren Studium geben könnten. Immerhin bringt das Werk auch recht viel brauchbares Material und eignet sich zur Einführung in manche Teilfragen.

UNGARISCHE GEHÖFTE (*Magyar tanyaák*). Von Franz Erdei. Athenaeum, Budapest, 1942. 260 S.

Die Problematik der ungarischen Gehöfte beschäftigte die öffentliche Meinung Ungarns besonders in den letzten Jahren lebhaft. An einer zusammenfassenden, fachkundigen Darstellung des Lebens der Gehöfte fehlte es indessen bisher. Erdei untersucht die ungarischen Gehöfte-Siedlungen sowohl in ihrer geschichtlichen Entwicklung, als auch in ihrer gegenwärtigen Struktur aufs genaueste und bietet dadurch zur richtigen Lösung ihrer Problematik grundlegende Erkenntnisse. Geradezu als Entdeckung wirkt seine Betrachtung des sozialen Lebens der Gehöfte, in der er den Leser in völliges Neuland einführt und auch der praktischen Gehöftepolitik beachtenswerte Winke gibt.

UNGARISCHE HERRSCHER. (*Magyar uralkodók*). Von Ludwig Vayer jun. Officina, Budapest, 1942. 32 S. Mit 40 Bilderseiten.

Als Nr. 45–46 der Officina-Bilderbücher erschien das Werk des Leiters der Historischen Bildergalerie des Ungarischen Nationalmuseums Ludwig Vayer, des bekannten Ikonographen; es enthält die Bildnisse der ungarischen Könige. In der Einleitung beruft sich Verf. auf die Verehrung der Heiligen Ungarischen Krone, womit er die Sammlung der je getreuesten Bildnisse der ungarischen Könige begründet. Die Sammlung dieser, die Absonderung der glaubwürdigen und falschen Bildnisse, ihrer Variationen und Kopien ist keine leichte Arbeit. Trotz der vielen Verwüstungen blieb uns ein immerhin reiches Material von historischem und künstlerischem Wert erhalten. Verf. beglaubigt, bezeugt und hält jede Quelle in Evidenz. Kein anderer ist in der geschichtlichen Ikonographie mehr bewandert als er. Seine Arbeit verdiente auch in fremder Sprache herausgegeben zu werden.

SIEBENBÜRGER SACHSEN UND UNGARN (*Erdélyi szászok és magyarok*). Von Béla Pukánszky. Verlag Danubia, Budapest, 1943. 196 S.

Das Buch befriedigt ein bereits lange fühlbares Bedürfnis: es führt den Leser mit ehrlicher Offenheit auf dem Weg der ungarisch-sächsischen Lebensgemeinschaft von fast acht Jahrhunderten. Die geistige und materielle Entwicklung des Siebenbürger Sachsentums wurde bisher in ungarischer Sprache und von ungarischem Gesichtspunkt aus kaum untersucht. Wohl befaßte sich die ungarische Geschichtswissenschaft in zusammenfassenden Werken und in Einzelstudien auch mit Fragen des Sachsentums, da diese jedoch niemals im Mittelpunkt standen, konnten sie zur richtigen Betrachtung der Sachsen auch keine wirksamen Anregungen geben. Verf. untersucht den Weg der sächsisch-ungarischen Lebensgemeinschaft sachlich und nüchtern. Er zeichnet ein lebensvolles Bild der beachtenswerten sächsischen Volkskultur, besonders, sofern diese sich im Rahmen des ungarischen Staates entfaltete. Mit besonderem Nachdruck weist er darauf hin, daß das Ungartum von heute die hohe Bedeutung des Volksgedankens in vollem Masse erkannte, und daher auch den Sachsen, die diesen im ungarischen Staatsverbande vielleicht zuerst vertraten, gesteigertes Verständnis entgegenbringt. Ungarn und Sachsen — sagt Verf. im Geleitwort seines Buches — stehen heute einander mit voller Offenheit gegenüber: beide Völker sind genug reif, um über ihr gegenseitiges Verhältnis aufrichtig zu sprechen, selbst wenn diese Aufrichtigkeit zuweilen an schmerzlichen Wunden rührt. Hiezu verpflichtet eine Vergangenheit von fast acht Jahrhunderten, die Gegenwart, die einen Teil der Sachsen wieder Ungarn zuführte, vor allem aber die Zukunft, in der die Entwicklung und das Gedeihen der Völker des Karpatenbeckens nur durch gegenseitige Achtung und Rücksicht gesichert werden kann.